



Die Gelenkchirurgen am Buxtehuder Elbe Klinikum mit Chefarzt Dr. Wolfram Körner (Dritter von links). Sie operieren jetzt mit Zertifikat.

BUXTEHUDE. Elbe Klinikum mit höchsten Weihen für neue Knie- und Hüftprothesen zertifiziert – EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung.

Neue Hüften und Kniegelenke sind seit Jahren eine Spezialität am Elbe Klinikum Buxtehude (EKB). Jetzt haben die operierenden Ärzte ihr Können schwarz auf weiß bestätigt bekommen. Das Haus wurde von den Berufsverbänden als EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung zertifiziert und damit mit höchsten Würden im medizinischen Bereich ausgezeichnet.

Wolfram Körner, Chefarzt der Unfallchirurgie und der Orthopädie an der Buxtehuder Klinik, kein Mann der großen Worte. Seine einwöchige Vortragsreihe über seine Spezialität, die Knie-OPs, durch China, als er empfangen wurde wie ein Star, oder sein gemeinsamer Auftritt mit dem Leib-Operateur von Wladimir Putin in Moskau, erwähnt er nur am Rande. Wenn es um die Zertifizierung geht, sprudelt es aus ihm heraus. Und er findet kräftige Worte: „Wir spielen jetzt in der Champions League.“ Bei der Zertifizierung gibt es zwei mögliche Auszeichnungen: das eines EndoProthetikZentrums der Basisversorgung und das der Maximalversorgung. Buxtehude bekam das Zertifikat für seine Knie- und Hüftprothesen mit Sternchen und musste entsprechend hohe Ansprüche erfüllen. Stade zum Beispiel ist ein Zentrum der Basisversorgung.

Ein Jahr lang hatten sich Körner und sein Team auf die Expertenkommission vorbereitet. Die inspizierte zwei Tage lang das Haus, ließ keinen Stein auf dem

anderen und stellte am Ende das begehrte Zertifikat aus, das nicht häufig vergeben wird. Das heißt für die Patienten: Sie dürfen in Buxtehude mit der maximalen Versorgungssicherheit rechnen, wenn sie sich ein neues Knie- oder ein neues Hüftgelenk implantieren lassen. Denn die Abläufe müssen vom ersten Gespräch bis zur Entlassung in die Reha nach strengen Kriterien optimiert sein. Körner: „Wir sind stolz, das geschafft zu haben.“

Er weiß aber auch: „Durch das Zertifikat bekommen wir keinen einzigen Patienten zusätzlich.“ Körners Logik: Wenn die 600 Patienten, die pro Jahr in Buxtehude ihr neues Gelenk eingesetzt bekommen, zufrieden sind, ist das die beste Werbung fürs Haus.

Das alles geschieht vor dem Hintergrund vieler kritischer Untersuchungen, die den deutschen Chirurgen gerade in der Orthopädie vorwerfen, zu schnell und zu oft zu operieren. Auch die hohe Infektionsgefahr ist häufig ein Thema. Viele Kliniken setzen neu entwickelte Qualitätsstandards dagegen. Dazu gehört eine bestimmte Höhe an Fallzahlen, an extra aus- und weitergebildeten Ärzten und Pflegepersonal, möglichst wenige Revisionen (nochmalige Eingriffe nach der ersten OP) und möglichst keine Keiminfektionen. Geringe Wartezeiten für den Patienten vor der OP und eine zielgerichtete Mobilisierung danach sind ebenso Standards wie eine Indikationskonferenz. Das bedeutet: Nicht einzelne Ärzte entscheiden, ob operiert wird, sondern immer mehrere Kollegen, die die Fälle diskutieren.

Zur Maximalversorgung gehört eine wissenschaftliche Zusammenarbeit, die das EKB mit der Charité in Berlin und der Uni-Klinik Essen unterhält – und die Zusage, alle operierten Fälle einem zentralen Register zur Überprüfung zu melden. Körner: „Das ist ein objektives Qualitätstool, dem wir uns freiwillig unterwerfen.“

Jedes Jahr wird die Zertifizierung stichprobenartig kontrolliert, alle drei Jahre gibt es eine große Untersuchung. Jedes Mal bekommt die Klinik Hausaufgaben von der Expertenkommission. Körner nennt das ein „lernendes System“.

Wer vom Arzt im Gespräch die Nachricht über eine anstehende OP erhält, muss in Buxtehude etwa vier Wochen warten. Der Aufnahmetag ist auch OP-Tag, die stationäre Nachsorge beansprucht zwischen acht und zwölf Tagen, ehe es direkt zur Reha geht.

Außer der Buxtehuder Klinik gibt es in der Region folgende Häuser der Maximalversorgung: SchönKlinik Eilbek, Krankenhaus Winsen/Luhe, Seepark Debstedt, Diako Bremen, RolandKlinik Bremen.